

Pofener Zeitung.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten): Lieferung von eingefalzenem
Mundstück; die Militairkonvention vom 20. April 1854; die Mobilisirungs-
anträge Oesterreichs und die Antwort Preußens; München (Kreditforde-
rung); Ansbach (Ankunft des Königs Ludwig); Freiburg (Gerücht
von einem Durchmarsch franz. Truppen; zum Kirchenfest).
Kriegschauplatz. (Depeche Lord Raglan; die Verpflegung
im Lager).
Frankreich. Paris (Tagesbericht).
Großbritannien und Irland. London (friedliche Sprache der
„Times“; Kriegemercing in Bridgewater).
Spanien. (Anarchie in Malaga).
Portugal. Lissabon (Inhalt der Thronrede).
Müderung Polnischer Zeitungen.
Lofales und Provinzielles. Die Zirenbeilanstalt zu Dwinel.
Theater.
Vermischtes.

Berlin, den 17. Januar. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Dem Kaiserlich Oesterreichischen General-Major und
Artillerie-Brigadier Pichler den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse;
dem Kaiserlich Oesterreichischen Major Pirner im Infanterie-Regiment
Nr. 34., Prinz von Preußen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse;
dem Kaiserlich Oesterreichischen Ober-Lieutenant Balduin im Infan-
terie-Regiment Nr. 56., Baron Fürstenerwäther, und Drachorad,
Adjutanten der Artillerie-Direktion zu Mainz, so wie dem Kaiserlich
Oesterreichischen Militär-Verpflegungs-Verwalter Kieglhofer eben-
dasselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;
Den vormaligen Fürstlich Hohenzollern-Gechingenschen Cabinets-
Rath Bahl zum Regierungs-Rath; und
Den Kaufmann N. Fiorentino in Cagliari auf der Insel Sar-
dinien zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der bisherige Kreisrichter Hedemann in Jüterbogk ist zum
Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Beeskow und zum Notarius im
Bezirk des Kammergerichts ernannt worden.

Ihre Majestät die Königin haben dem Kaufmann Richard
Lehmann hier selbst, Eheinhemer des Geschäfts der Strohhut-Fabri-
kanten Bein und Nidel, das Prädikat Allerhöchster Hof-Lieferanten
zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Christian von
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg von Prim-
tenau.

Telegraphische Depesche der Pofener Zeitung.

Wien, den 16. Januar. Allgemeinem Verneh-
men nach hat der Minister Baumgarten das Finanz-
Portefeuille niedergelegt; sein Nachfolger ist noch un-
bekannt, doch wird Bruck genannt.

Die Russen haben die Dobrudscha geräumt, nach-
dem die Türken ziemlich geschlagen worden.

Der Muth der Meinung

Ist die erste Forderung, die wir an den Patriotismus stellen, und wenn
schon das Wort verstummt, wie soll man der Thaten warten? Oder
ist es in Preußen landesüblich geworden, daß nur der Gegner den Mund
aufthut, und ist die Freiheit der Rede nur ein Recht auf Seiten der
Opposition? Soll in Preußen fort und fort nur darin der Ruhm ge-
funden werden, daß man schonend ist gegen den Feind, und ist es so
ganz unwerthig mit der Civilisation des Westens, daß man in seinem
eigenen Hause zur rechten Zeit auch ein Wort zur Sache spricht?

Wir haben vordem nicht mit gewaffneter Hand die Polnische Erde
betreten, nur um als Gäste auf kurzen Besuch hier geduldet zu werden.
Wir haben nicht das Preussische Banner zum Schutze Deutschen Rechts
und Deutscher Freiheit hier aufgezogen, nur um schweigend zuzuschauen,
wie dieses Banner wohl gar mittelbig behagelt wird, als wenn es nur
eines Mundes Blasen bedürfte, um es wieder hinwegzuhauchen, sobald
die Stunde gekommen.

Schwachherzige Sentimentalität hat dem Preussischen Scepter noch
niemals Freunde erworben, und wäre hier die Alternative selbst nur
zwischen Spott und Haß, für uns gäbe es nur eine Wahl. Wir
lassen ja Andern ihr Wort auch sprechen, sei es in Schrifften,
welche unter uns des Druckers Presse verlassen, sei es in den
zu uns herübergeworfenen Flugblättern der Emigration. Warum sollen
wir allein stumm bleiben, als wenn die Drohungen Polnischer Demo-
kraten, oder die Hoffungsprojekte Polnischer Aristokraten uns gar nichts
angingen? Und sind unsere Gegner etwa so zartführend gegen uns? oder
ist die Loyalität der Polnischen Presse im Lande so verbürgt, daß die
Staatsanwaltschaft nimmer Beschäftigung erhält? Wir könnten volumi-
nöse Predigtensammlungen (Kazania) hervorragender Polnischer Geistlichen
namhaft machen, welche in unseren Tagen gerichtlich in Beschlag ge-
nommen worden, und es ist nicht erst das jüngste Heft des Przeglad,
welches durch Richterspruch erst seiner „Klagelieder“ hat entkleidet
werden müssen, bevor es vor dem Gesetze bestand.

Und dem gegenüber sollten wir wirklich nur spröde thun dürfen,
blos aus Besorgniß, daß irgend ein Jemand sich verletzt fühlt? Mag
doch, wen's juckt, sich kratzen, aber kämpfen wir denn nicht mit gleichen
Waffen? Und haben wir bisher etwas Anderes gethan, als nur illoyale
Phantasien, welche Unruhe im Lande und in den Gemüthern erzeugen,
mit der „Leuchte des nächsten Tages“ zu beschleimen?

Wir glauben zwar nicht, daß man irgend wo, an betreffender Stelle,
sich schon soweit vergessen habe, nützliche Kreisunternehmungen ein-
zuwickeln zu vertragen, bis eingeschienen sein werde, wer ferner hier der Herr
im Lande. Aber der Naivetät ist man vielfach begegnet, welche uns
tröstend beruhigt hat, daß, ehe die Französischen Herrn nicht die Elbe
überschritten, die Polen sich nicht gegen Preußen erheben würden.

In Eisenbahncoups mag es gestattet sein, sich in kosmopolitische
Humanitätshyphen, selbst auf Kosten seines eigenen Vaterlandes, zu
hüllen, und auf den Bierbänken mag es großmüthig erscheinen, das Ver-
langen einer Wiederherausgabe Pofens dem Conio der westlichen Civi-
lisation in das Credit zu schreiben. Wir denken: ein gutes Recht hat
auch sein rechtes Wort, und dieses Wort zu sprechen zur rechten Zeit
am rechten Ort — das macht den Mann! —
Und dieses sei zugleich ein Wort für den 18. Januar!

Deutschland.

(Berlin, den 16. Januar. Se. Majestät der König hielt, wie
schon gemeldet, gestern ein Kesseltreiben auf der Schöneberger Feldmark
ab. Vorher hatten Allerhöchsterseits noch mehrere Vorträge im Schlosse
zu Charlottenburg entgegengenommen und auch den General-Polizei-Di-
rektor v. Hinkeldey empfangen. Nach dem Diner im Schlosse Bellevue
begab sich Se. Majestät wieder nach Charlottenburg zurück. Morgen
Vormittag 10 Uhr findet im hiesigen Schlosse ein Kapitel des Hohen-
zollern-Haus-Ordens statt, weshalb Se. Maj. der König um die ange-
gebene Zeit nach Berlin kommen wird. Außerdem will Se. Majestät, wie
ich höre, gleichzeitig den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegenneh-
men und auch den neuen Vertreter Baierns, Grafen v. Montgelas, em-
pfangen.

Der Prinz von Preußen wollte nach den zuletzt aus Koblenz hier
eingegangenen Nachrichten seine Rückkehr nach Berlin beschleunigen und
bereits heute Abend hier eintreffen; ich höre indes, daß der Prinz die
Einladung der Kölner Damen zu einem Ballfest angenommen hat und
daher erst morgen hier eintreffen wird.

Zur Feier des Geburtsfestes der Prinzessin Karl am 3. Februar
werden bereits von den hohen Herrschaften Vorbereitungen getroffen. Wie
in den letzten Jahren sollen auch diesmal lebende Bilder zur Darstellung
kommen und werden dieselben im Schlosse Monbijou bei dem Landgra-
fen Alexis zu Hessen einstudirt.

Der Englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Blomfield,
hatte in letzter Zeit mehrmals den Amtsrath Preuß., Pächter der Königl.
Domäne Friedrichsau im Oberbruche bei sich gesehen, und wie ich nun
höre, hat der Amtsrath Preuß. einen Kontrakt unterzeichnet, welcher
ihm die Verpflichtung auflegt, der Englischen Armee eine ungeheure
Quantität von eingefalzenem Mundstücke zu dem angeblichen Preise von
6 1/2 Sgr. zu liefern. Daß Herr Preuß. ein derartiges grandioses Liefe-
rungsgeschäft eingehen kann, ist unzweifelhaft, da derselbe im Durch-
schnitt jährlich 600 Dachsen mästet, wobei ihm seine Brennerei und Zucker-
fabrik gute Dienste leisten. Die Dachsen holt er sich sämmtlich aus den
Bayerischen Hochlanden und sind sie fett, so nehmen sie meist alle ihren
Weg nach England, weshalb auch dort schon Hr. Preuß. eine bekannte
Persönlichkeit ist. — Friedrichsau war früher ein Remonte-Depot.

Der Geheimrath Jacobi im Ministerium des Innern, welcher
unlangt sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, hat, wie ich erfahre,
seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht. — Für die
Stelle des verstorbenen Geheimraths und Direktors im Finanzministerium
Dr. Thoma werden der Geheimrath v. Meding und der Staats-
sekretär Bode als Kandidaten genannt.

Wie ich in kommerziellen Kreisen erfahren habe, spürt man hier in
den Verkaufskafalen den Karten der Venormand nach. Namentlich soll
die Steuerbehörde bemüht sein, sich Gewißheit zu verschaffen, wo diesel-
ben verkauft werden. Man sagt, daß auf jedes Spiel eine Strafe von
10 Thlr. gesetzt sei. Mit diesen Karten ist hier ein ungeheures Geschäft
gemacht worden, da sie fast jetzt in allen Familien zu finden sind.

Berlin, den 15. Januar. Dem zwischen Preußen und Oester-
reich abgeschlossenen April-Vertrag war eine Militair-Konven-
tion beigegeben, deren Wortlaut bisher nicht bekannt wurde und jetzt
erst durch das „Morning Chronicle“ veröffentlicht wird. Danach lautet
dieselbe:

Art. 1. Oesterreich verpflichtet sich, den 150,000 Mann, welche es
in Ungarn, an der Donau und an der Save stehen hat, noch 100,000
Mann hinzuzufügen, welche die zweite Armee bilden, und zwar soll dies
geschehen, sobald sich die Nothwendigkeit davon fühlbar macht, und in
gemeinschaftlich mit Preußen festgestellten Zeitpunkten. Die als Arme-
korps oder als abgesonderte Korps in Galizien, Siebenbürgen und Mäh-
ren mobil gemachten und in Galizien zusammengezogenen Truppen wer-
den in inniger Beziehung zu den Preussischen Truppen bleiben.

Art. 2. Preußen seinerseits verpflichtet sich, unter Umständen 100,000
Mann in Zeit von 36 Tagen zu konzentriren, nämlich ein Drittel in Ost-
preußen und die beiden anderen Drittel zu Posen oder zu Breslau. Es
verpflichtet sich ferner, sein Heer, wenn die Umstände es ertheischen, auf
200,000 Mann zu bringen, und wird sich Behufs alles dessen mit Oester-
reich verständigen.

Art. 3. Die Militair-Konvention des Deutschen Bundes behält in
Bezug auf Oesterreich und Preußen ihre volle Geltung.

Art. 4. Der Preussische Kriegs-Minister und der Ober-Befehlshaber
des R. R. Heeres verpflichten sich gegenseitig, sich alle Mittheilungen zu
machen, die nöthig sind, um die Aufrechthaltung der Armeen in der oben
festgesetzten Zahl zu sichern und ihre Organisirung und Aufstellung zur
verabredeten Zeit und am verabredeten Orte zu bewerkstelligen.

Art. 5. Oesterreich und Preußen werden gegenseitig, sobald Preu-
ßen sein Heer auf den Kriegsfuß gesetzt hat, höhere Offiziere bei einander
accreditiren, um sich vollständig über die zu ergreifenden Maßregeln zu
vereinbaren. Später sollen höhere Offiziere bei den beiden Heeren accre-
ditirt werden.

Art. 6. Die Richtung, welche den beiden Heeren gegeben werden
soll, sobald sie beisammen sind, wird nach dem Grundsatz festgestellt
werden, daß die Unterstützung, welche sich die beiden Mächte leisten, ein-
fach den Zweck hat, einen Angriff zurückzuweisen.

So geschahen zu Berlin, den 20. April 1854.

D. Th. v. Manteuffel. F. Frhr. v. Hef.
Diese Militair-Konvention bildet bekanntlich die Grundlage
von Mobilisirungs-Anträgen, welche das Wiener Kabinet in

einer am 24. Dezember nach Berlin gerichteten Note stellte. Ueber die-
ses für die Stellung der beiden Deutschen Großmächte wichtige Ak-
tenstück, wird dem „Hamb. Corresp.“ vom 21. in Folgendes mitgetheilt:

Die Note beginnt mit Bezugnahme auf den Zusatz-Artikel vom 26.
November und den Bundesbeschluss vom 9. Dezember und geht von der
Ansicht aus, wie wünschenswerth ein Einvernehmen zwischen den beiden
Großstaaten wegen der militairischen Erfordernisse des Moments sein
würde. In gleichem Sinne wären auch bereits Instruktionen an den Prä-
sidenten-Gesandten in Frankfurt abgegangen. Gern hätte die R. R. Regie-
rung eine definitive Antwort der R. Preussischen Regierung wegen des
Beitritts zum Dezember-Vertrage abgewartet, um sich darnach zu richten
und in den Bundesverhältnissen sich mit Preußen auf gleiche Linie zu
stellen; da jedoch die Preussische Erklärung nur einen abwartenden Cha-
rakter getragen habe, so bliebe der R. R. Regierung nichts übrig, als
sich wegen der zu treffenden Rüstungen an die erwähnten Dokumente, na-
mentlich an Artikel 3. des April-Vertrages und §. 2. der gleichzeitigen
Militair-Konvention zu halten, wonach Preußen, nach eintreten-
dem Bedürfnisse, 100,000 Mann in 36 Tagen und eben so viele
drei Wochen später an seiner Ostgrenze aufzustellen hätte. In Be-
tracht, daß erst durch gegenseitiges Einverständnis dieses Bedürfniß
festzustellen ist, sucht die Oesterreichische Depesche das Vorhandensein eines
solchen nachzuweisen, falls nämlich nicht vor Ablauf des Monats sich eine
Aussicht auf Wiederherstellung des Friedens eröffnete. Es wird sodann
die Behauptung aufgestellt, Rußland stehe kampfbereit an der Ostgrenze
Oesterreichs und könne in kürzester Frist seine Streitkräfte an die obere
Weichsel ziehen; um so dringender sei es, daß Preußen seinen Verpflich-
tungen nachkomme, um einen Angriff auf Oesterreich abzuwehren. Mit
besonderer Bezugnahme auf die vom Feldzeugmeister v. Hef. ausgespro-
chene Ansicht wird hierauf dargelegt, die R. R. Truppen an der Ost-
grenze würden erst durch jene 100,000 Mann Preußen eine hinreichende
Stärke gewinnen, um den Kampf mit sicherem Erfolg aufzunehmen, und
ist die R. R. Regierung bereit, einen Militair-Bevollmächtigten nach
Berlin zu senden. Uebrigens sei der R. R. v. Hef. der Meinung, selbst
im Falle des Beitritts der Preuss. Regierung zum Dezember-Vertrage
würde die in der Militair-Konvention bestimmte Macht von 200,000
Mann, sofern sie in Posen und Breslau konzentriert würden, für die
nächsten Eventualitäten ausreichen. Jedenfalls werde die Königl. Ruff.
Regierung beim Bunde vorgehen und auf Erfüllung der Verabredung
von 20. April (und 24. Juli) als Minimum drängen, wozu sich die
Bundes-Regierungen gewiß um so bereitwilliger zeigen würden,
wenn die beiden Großstaaten durch einträchtiges Beispiel vorangingen.
Es wäre daher die Mobilisirung einer Hälfte der Kontingente verlan-
get werden, und zwar nach Umständen je in der Weise, daß entweder die
die 4 Armeekorps jedes zur Hälfte unter eigenen Befehlshabern aus-
rückten, so daß die andere Hälfte zur eventuellen Ergänzung nur nachzu-
rücken hätte, oder daß zwei vollständige Armeekorps, ein Norddeut-
sches und ein Süddeutsches, jedenfalls gleichzeitig mit dem Oesterreichi-
schen und Preussischen, aufgestellt würden. Die einzelnen Mobilitäten
müßten natürlich den Bundes-Regierungen und der Militair-Kommission
überlassen bleiben; doch wird beantragt, zur Vermeidung nachtheiliger
Bögerung bei der Formation der einzelnen Korps, zumal in den kleineren
Staaten, zunächst die Kriegsbereitsten Truppen, vorbehaltlich späterer
Ausgleichung und Liquidation, zu stellen. Ein Antrag auf Stellung der
ganzen Kontingente bleibt für den Fall eines späteren Beitritts der Kö-
niglich Preussischen Regierung zum Dezember-Vertrage vorbehalten, mit
dem Bemerken, daß dadurch die Militärstellung des Deutschen Bundes
eine sichere und für die Offenbar höchst nöthige Kraft erhalten würde.
Bei dem hohen Werth, den die R. R. Regierung darauf legt, die In-
tention des Königl. Preussischen Kabinetts zu erfahren, ist Graf Ester-
hazy beauftragt, dem Minister-Präsidenten v. Manteuffel die baldmög-
lichste Erledigung dieser Angelegenheit ans Herz zu legen, da sich weitere
Maßnahmen an die Rückäußerung knüpfen müssen.

Diese Oesterreichische Depesche ist, wie den „Hamb. N.“ von
hier telegraphirt wird, den Deutschen Bundesregierungen von Oesterreich
in einer Circular-Note vom 26. Dezember mitgetheilt worden. Diese
Circular-Note verspricht, die betreffenden Regierungen von den eventuellen
Friedens-Unterhandlungen in Kenntniß zu setzen.

Preussischerseits erfolgte am 5. Januar eine die Oesterreichischen
Mobilisirungs-Anträge ablehnende Antwort. Die beschalligte Note
enthält, nach der „D. A. Z.“ folgende Hauptpunkte: 1) Preußen kann
im jetzigen Augenblicke, wo Rußland dem Frieden sich geneigt zeige, keine
dringende Gefahr für Oesterreich erblicken und hält eine Mobilisirung
für überflüssig, da die Preussische Behverfassung, verbunden mit den
bekanntlich in neuester Zeit getroffenen Maßregeln, eine Erfüllung der
Stipulationen des Aprilvertrages noch vor der festgesetzten Zeit möglich
mache. 2) Preußen hat den Vertrag vom 26. Nov., welcher viel weiter
geht als der vom 20. April, in der nicht eingetroffenen Voraussetzung
abgeschlossen, daß es beständig von den zwischen Oesterreich und den
Westmächten bestehenden Verabredungen werde in Kenntniß erhalten
werden; so lange dies nicht geschieht, kann es nicht mehr thun, als
die Verträge strikt fordern. 3) Uebrigens wahrte sich Preußen als
Europäische Großmacht das Recht, an der etwaigen Abänderung von
Verträgen theilzunehmen, welche die Europäischen Machtverhältnisse be-
stimmen, und die es, wie den über die Dardanellen und den Bosporus
von 1841, mitunterzeichnete.

München, den 13. Januar. In der gestrigen Sitzung der Kam-
mer der Abgeordneten wurde, (wie schon durch den Telegraphen gemel-
det wurde), eine Kredit-Forderung für militairische Zwecke von der Re-
gierung vorgelegt. Der Minister-Präsident von der Pforden that dies
mit der folgenden Erklärung:

Der langjährige Europäische Friede sei bekanntlich seit einem Jahre
gestört, indem drei Großmächte sich im Kampfe befinden. Die Deutsche
Bundesversammlung habe durch ihren Beschluss vom 9. v. M. ausge-
sprochen, welche Stellung sie diesem Kampfe gegenüber einnehmen wolle,
sie habe deßhalb ihren politichen und ihren Militair-Ausschuß zur Stel-
lung von Anträgen beauftragt und werde diese ihren weiteren Beschlüssen

zu Grunde legen. In den letzten Tagen seien zwar die Aussichten für Wiederherstellung des Friedens etwas gestiegen, aber Niemand werde hoffen und versichern können, ob derselbe schon in nächster Zukunft werde zu Stande kommen. Sollte aber der Krieg fort dauern, so werde er größere Dimensionen annehmen und wahrscheinlich auch Deutschland genöthigt sein, an demselben Theil zu nehmen, damit ein dauerhafter Friede erzielt werden könne. Es sei daher Pflicht Baierns gegenüber Deutschland, daß die Regierung Vorbereitungen treffe, um den möglicherweise eintretenden Ereignissen beruhigt entgegen sehen zu können. Die Regierung verlange demzufolge einen Kredit, um einige Zahlungs-Rückstände der Kriegskasse zu decken, dann um alle Vorkehrungen für die Bereithaltung der Armee und eventuell einer theilweisen Mobilmachung derselben, wenn solche notwendig erscheinen, treffen zu können. Er übergebe der Kammer den beschriebenen Gesetzentwurf (da derselbe nicht verlesen wurde, so wissen wir vorerst nicht, wie groß der verlangte Kredit ist), sei aber zugleich ermächtigt, den Gesetzentwurf vom 19. Dezember 1853 in Betreff der außerordentlichen Kosten der Armee in den Jahren 1852 und 1853 (Expedition nach Kurhessen), hiermit zurückzuziehen.

Augustburg, den 15. Januar. Se. Majestät der König Ludwig haben den nach München zurückgekehrten Hofmarschall, Oberst Freiherrn von La Roche, bei dessen Abreise Allerhöchst beauftragt, den innigsten Dank für die große Theilnahme im Allgemeinen auszusprechen, welche sich im ganzen Lande kundgegeben, und zu sagen, wie sehr dem Herzen Sr. Majestät diese Theilnahme wohlthue. (A. A. Ztg.)

M. Freiburg, den 14. Januar. Ein Artikel der „A. A. Z.“, der da sagt, daß der Kaiser der Franzosen bereits mit unserer Regierung so wie mit der Bayerischen wegen des Durchmarsches von 100,000 M., die zu Lande an das Schwarze Meer ziehen sollen, unterhandelt habe, hat sowohl in unserer Stadt, als am ganzen südwestlichen Oberrhein eine bedeutende Sensation hervorgebracht. Nicht als ob wir die Franzosen, unsere Nachbarn, mit denen wir in täglichem Verkehr stehen, fürchten, auch nicht deswegen, weil wir glauben, daß die alten bekannten Zeiten wieder zurückkehren könnten; nein, unsere Sorge geht nur dahin aus, daß bei der großen Zehrerung der Nahrungsmittel, und da bereits schon alles, was wir an Getreide und Kartoffeln einbehalten konnten nach der Schweiz und dem Elsaß, resp. Frankreich ausgewandert und ausgeführt worden, eine noch größere Noth entstehen möchte, während wir, bei diesem bis jetzt so mild verlaufenden Winter, hoffen können, daß sogar die Getreide- und Kartoffelpreise doch etwas zurückweichen werden. Doch auch jetzt schon kommen französische und wie es heißt auch Englische Affordanten und kaufen auf unseren Viehmärkten das Mast- und anderes Vieh um theure Preise. Dadurch muß natürlicher Weise nicht nur allein der Preis des Fleisches fast wöchentlich steigen; obgleich er jetzt schon um die Hälfte höher steht, als etwa vor 4 oder 5 Jahren; sondern es wird unser Viehstand, der ohnehin durch die Ungunst des Futterergebnisses seit einigen Jahren sehr herunter gekommen ist, auch noch mehr sinken; aber gerade ein wohlgeordneter Viehstand, war namentlich für unseren Schwarzwald, doch auch für den übrigen Theil unseres Oberlandes von jeher eine Hauptquelle des Wohlstandes. Nach unseren Weinen fragen die Franzosen jetzt nicht mehr viel, wohl aber nach unseren Viehheerden. Wo übrigens auch immer jener Artikel der Augustburgerin herkommen mag, so wissen wir denn doch so viel, daß ohne Zustimmung des Bundestages ein derartiger Durchzug durch unsere Deutschen Gauen nicht stattfinden kann, und an diesen ist, unseres Wissens, bis jetzt eine bezügliche Anfrage noch nicht gestellt worden; somit können wir uns denn vor der Hand noch beruhigen, selbst dann, wenn wir überall um uns her eine größere Rührigkeit in den Kreisen, denen der Schutz und die Obhut des Vaterlandes anvertraut ist, bemerken und wir überall von Mobilmachung und von Kriegsrüstung hören.

Aber auch in unseren kirchlichen Angelegenheiten sind wir trotz des Interims noch lange nicht auf jenem Punkte angelangt, wo wir mit Zuversicht Friede und Einigung erwarten könnten. Das Concil ist noch immer geschlossen und bewacht; die Conventskirche ward zu einer Garnisonskirche umgewandelt, in welcher je an Sonn- und Festtagen der Gottesdienst in rein militärischer Weise mit Trommelschlag und Musikkaballe abgehalten wird. Der Herr Erzbischof hat nun seiner Kanzlei einen provisorischen Direktor in der Person des Herrn Franz Sales Schmid, Domkapitularen am Domkapitel gegeben. Nach einigen Vorwommnissen scheint es fast, als ob der jetzige Sekretair dieser Kanzlei, der durch seine Einsperrung und Strafen bekannte Fridolin Winkert, dem man in einem Artikel der Badischen Landeszeitung das Prädikat „der Verdienstvolle“ beigelegt hat, in sich die Hoffnung genähert hätte, diese Stelle in sich aufzunehmen. Winkert ist und bleibt Sekretair, wozu er durch den Herrn Erzbischof berufen worden und ist folglich nicht zurückgesetzt. Inzwischen scheinen auch in diesen Kreisen Kabbalen geschmiedet zu werden, die jedoch ihrer Sache nur höchst schädlich sein können. Alle diese erzbischoflichen Ernennungen geschehen wie bisher ohne Anfrage bei der Regierung und folglich auch ohne ihre Zustimmung. Und dennoch führen diese Männer häufig in ihren Predigten und ihren Schriften an, was Paulus sagt: Jeder unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es ist keine Obrigkeit, außer von Gott. Wer sich also aufseht wider die Obrigkeit, lehnt sich auch wider Gottes Ordnung auf. Doch die Regierung ist ihrerseits auch nicht müßig; so wurde nun erst vor einigen Tagen wieder der Sohn des in Rom weilenden Staatsrathes Brunner dorthin geschickt, um diesem Staatsmanne wieder neue Instruktionen, namentlich bezüglich der Kommunikation zu überbringen.

Kriegsschauwas.

Die „London Gazette“ veröffentlicht folgende, vom 30. Dezember datirte Depesche Lord Raglans an den Kriegs-Minister: „Seitdem ich am 26. Dezember an Sw. Gnaden geschrieben habe, ist das Wetter etwas günstiger gewesen; aber der Zustand des Bodens ist kaum zufriedenstellender. Das 18te Regiment ist angekommen; auch habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß wir täglich gewaltige Vorräthe von Munition, warmer Kleidung und Hütten für das Heer erhalten. Es werden die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um alle diese Vorräthe zu landen; aber die Schwierigkeit, diesen wünschenswerthen Zweck zu erreichen, ist sehr groß, in Folge der sehr beschränkten Ausdehnung des Hafens, seines überfüllten Zustandes und des engen Eingangs in die Stadt und Mangels an Raum auf dem Landungsplatze, da die Felsen an der Nordseite steil aus dem Wasser hervortreten und demgemäß kein Platz als nur an der einen Seite des Hafens vorhanden ist. Die Russen fahren fort, ihre Truppen aus dem Tschernaja-Thale zurückzuführen, während sie auf den Höhen oberhalb Desensuwerke angelegt haben, woraus auf Schwierigkeiten, ihre Truppen im Felde zu halten, zu schließen sein dürfte. Heute Morgen wurde von General Campbell eine Rekognoscirung gegen den Fluß ausgeschickt, in Gemeinschaft mit einem Theile der unter dem General-Major Sir Collin Campbell auf dem äußersten rechten Flügel bei Balaklawa stehenden Truppen; das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Ich schließe eine Liste über den zwischen dem 25. und 28. erlittenen Verlust bei. Unterz. Raglan.“ — Die erwähnte Verlust-Liste zählt 2 Tote, 8 Vermundete und 2 Vermißte auf.

Die Regierung hat Befehl gegeben, 11 Compagnieen Artillerie nach der Krim einzuschiffen; es sind darunter zwei schwere Feldbatterieen. Die Mannschaft jeder Compagnie beläuft sich auf 280 Mann; also im Ganzen 3080 Mann Artillerietruppen.

Am 11. Januar sind in London wieder eine Menge Privat-Mittheilungen aus dem Lager vor Sebastopol eingetroffen. Dieselben reichen bis zum 28. Dezember; an jenem Tage war die Lage der Britischen Armee lange nicht mehr so traurig, als manche Blätter glauben machen wollen. Das Wetter war trocken, und gegen den 28. hatte sich Frost eingestellt, was, wie die Ankunft einer großen Anzahl von Maulthieren, die Beförderung von Schießbedarf und Lebensmitteln von Balaklawa nach dem Lager bedeutend beschleunigt hatte. Man glaube indes nicht, daß irgend etwas Entscheidendes vor dem 10. oder 12. Januar geschehen werde. Der „Globe“ veröffentlicht den vom 21. Dezbr. datirten Brief eines Stabs-Assistenz-Wundarztes, dem wir Folgendes entnehmen:

Eine General-Ordre ist erlassen worden, welche bekannt macht, daß jeder Offizier auf sein Ansuchen eine Pelzkappe, einen mit Schafpelz gefütterten Rock, Pelzhandschuhe und zwei Unterhosen nebst Socken erhalten kann. Diese Kleidungsstücke werden sehr nützlich sein, wenn das kalte Wetter beginnt, augenblicklich aber ist die Temperatur sehr milde. Baracken mit Defen und Brennholz, so wie frisches Fleisch, sind Dinge, welche uns wirklich sehr nöthig sind. An die Obersten und Aerzte der verschiedenen Regimenter hat eine Kommission ein Rundschreiben erlassen, worin Fragen gestellt sind über die Anstalten, welche das ärztliche Departement zur Verpflegung und zum Transport der Kranken getroffen hat, und zum Schauer des Britischen Publikums werden furchtbare Enthüllungen über die totale Unzulänglichkeit des gewährten Bestandes an den Tag kommen. Jene Kommission besteht aus dem Dr. Gunning, dem General-Hospital-Inspektor zu Skutari, und zwei Rechtsgelehrten, den Herren Maxwell und Laing, welche, wie es heißt, auf Befehl des Prinzen Albert, jene Erkundigungen zur Belehrung des Herzogs von Newcastle einziehen.

Frankeich.

Paris, den 12. Januar. Der Kaiser hat der Wittve des am 4. Dezember auf der Barrikade der Vorstadt St. Antoine getödteten Volksvertreters Baudin eine Unterstützung anbieten lassen, die jedoch abgelehnt wurde.

— Die „Damen der Halle“ (Höckerinnen) haben ebenfalls eine Subscription für die Armee des Orients eröffnet und dem Markt-Commissar bereits 4000 Fres. als Ertrag derselben übergeben.

— Admiral Hamelin ist vorgestern hier eingetroffen und gestern vom Kaiser empfangen worden. Obgleich gemagert, ist er nicht so angegriffen, wie man beforgen mußte.

— Ein Journal von Philippville (Algier) meldet, daß Schnee und Kälte die Löwen, Panther etc. aus den Gebirgen in die Thäler getrieben haben, wo sie jedoch keinen Schaden anrichten. Dem Eiswagen von Konstantine gaben zwei Löwen, ohne die Pferde anzugreifen, zum Schrecken der Passagiere, eine halbe Stunde lang das Geleite.

— Es circulirt, nach der Krzgt., ein Brief des Fürsten Gzartorski, nach welchem dieser Polen-Chef alle Polen ernstlich abmahnt, sich in die Fremdenlegion einreihen zu lassen, da in den Unterhandlungen zwischen Lord Palmerston und Kaiser Napoleon nicht im mindesten von der Wiederherstellung des alten Polenreichs die Rede gewesen sein solle.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. Januar. Man sieht es der hiesigen Presse im Allgemeinen an, daß sie nichts dagegen hat, wenn das Ministerium auf irgend eine anständige und glatte Weise zum Frieden kommt. Einige schreiben noch nach der Krim, aber die Times hat bereits offen gesagt, „daß die eigentlichen Zwecke des Krieges ja längst erreicht seien.“... Auffallend ist (bemerkte die Krzgt.) die Sprache, welche dieses große Blatt in Bezug auf die Türkei wieder plötzlich führt. So sagt sie z. B.:

„Der Punkt in den vorgeschlagenen Friedens-Bedingungen, welcher auf die größte Opposition Rußlands stößt und den Bevollmächtigten in Wien noch immer die größte Schwierigkeit bereiten mag, ist wahrscheinlich die Stipulation, daß Rußlands Obermacht im Schwarzen Meere sofort aufhören soll, und daß seine Kriegs-Etablissements auf ein Ebenmaß mit denen der andern Mächte auf den Küsten und in den Gewässern des Pontus gebracht werden sollen... Blicken wir dieser Frage auf den Grund, und dehnen wir unsere Berechnungen sowohl auf die Zukunft wie auf die Gegenwart aus, so ist die Bezwingung Sebastopols an und für sich vielleicht nicht der schwerste Theil unseres Unternehmens, noch ist das Aufhören der Russischen Obermacht im Pontus die schwierigste Bedingung des Problems, mit dessen Lösung wir bemüht sind. Frankreich und England sind in einem kriegerischen Moment eingeschritten, um das Ottomanische Reich vom Verderben zu retten, und von jetzt an vertrauen wir, daß Oesterreich, welches die Schlüssel der Donau und des Balkan in Händen hat, die Erneuerung eines Angriffs, welcher nur durch seine Apathie oder Mithschuld gelingen könnte, wirksam verhindern wird. Aber diese Anstrengungen werden nicht eher der erwünschte Erfolg krönen, als bis wir irgend eine Macht ins Leben gerufen haben, welche regierungsfähig und vertheidigungsfähig ist, als die schwache und verderbte Verwaltung, welche noch immer die sinkende Autorität des Hauses Ottoman handhabt... Diesen Worten (dem Wortlaut des vierten Punktes) Geltung zu verschaffen, und diese Versprechungen der aufgeklärtesten Türkischen Reformer zur Ausführung zu bringen, das ist, wir wiederholen es, noch schwerer, als der Herrschschaft Rußlands Schranken zu ziehen, denn das Problem ist von unausgleichbaren Widersprüchen umlagert. Wir wollen die Unabhängigkeit der Türkei sicher stellen, doch kann sie nur durch auswärtige Hülfen vertheidigt werden, und nur durch den Rath des Auslandes hoffen wir, sie aus ihrem gegenwärtigen Zustand emporzuheben. Wir weisen Rußlands Einnischung zwischen dem Sultan und seinen Unterthanen ab, wir wollen mit Recht, daß die Rechte der Christen durch das Gesez des Landes und den Willen der Regierung ohne Zuthun irgend einer fremden Macht (Redcliffe!) beschützt werden, aber zugleich hat die Erfahrung gelehrt, daß die wohlwollenden Absichten, welche die Regierung gegen ihre christlichen Unterthanen hegt, überall vereitelt oder für nichts geachtet werden, außer wo Europäische Konsuln oder Agenten ihre Ausführung überwachen. Ganz neulich hat erst Lord Stratford de Redcliffe, der Vorfescher Türk. Unabhängigkeit, die Britischen Consuln in der Levante in einem Rundschreiben zu solcher Ueberwachung aufgefordert. Praktisch genommen hat der Brit. Gesandte in Konstantinopel Recht, denn es giebt keine andere Methode, für die Beobachtung der Geseze zu sorgen, welche den Schutz des Schwächern vor dem Stärkeren bezwecken; im Prinzip dagegen ist diese nothwendige Einnischung ein Todesstreich für die Sache, die Lord Stratford sein Leben lang verfolgt hat. Eine der ersten Maßregeln, welche die Sicherheit des Ottomanischen Reichs erfordert, ist eine vollständige Armee-Reform. — Das Corps ausgenommen, welches Omer Pascha in einem vergleichsweise tüchtigen Zustande zu erhalten wußte, sind die

Türkischen Truppen kaum brauchbar. Lord Raglan scheint von Anfang an der Meinung gewesen zu sein, daß sie gar keinen Dienst leisten werden, und dies können sie auch nicht ohne bessere Offiziere; aber wir sind überzeugt, daß mit der Hülfen von Anglo-Türkischen Offizieren sich leicht ein Corps Türkischer Infanterie bilden ließe. Es ist beim jetzigen Stand der Dinge unläugbar, daß die große Masse der Christen in der Türkei der Regierung des Sultans feindlich ist. Auf seine muselmännische Bevölkerung allein aber kann der Sultan nicht bauen... Es muß daher zur Hauptaufgabe des Sultans gemacht werden, die herzliche Unterstützung der Christen seines Reiches zu erlangen... Täglich begeben sich in Konstantinopel Dinge, die geeignet sind, den Türken um seinen Verstand zu bringen. Bald sieht er den Herrscher der Gläubigen unterwegs, um einem Ciur in der Britischen Gesandtschaft einen Morgenbesuch abzusprechen, dann erfüllt die rothe Böhlerlei berauschter Matrosen ihn mit Abscheu; und selbst Scutari, die letzte Heimath der wahren Gläubigen, erhält unter dem melancholischen Schatten seiner Cypressen frische Reichen christlicher Gräber. Solche außerordentliche sociale Veränderungen wären unmöglich, wenn nicht eine mächtigere Wandlung im Grunde der Türkei rasch vor sich ginge. — — Bis jetzt ist nichts zur Schöpfung eines Regierungs-Systems geschehen, das sich zu behaupten und zu vertheidigen im Stande wäre. Die Gegenwart fremder Mächten hat die Türken hilflos und apathischer gemacht, als sie jemals waren, und wir wagen zu behaupten, daß in der Britischen Armee nur eine Meinung über den Charakter des Volkes herrscht, welches wir zu vertheidigen streben. Die Sache aber, welche die Westmächte zu verfechten unternommen haben, ist nicht die der Türkischen Institutionen oder der Türkischen Race, sondern die der Unabhängigkeit des Orients gegen die Angriffe Rußlands.“

— In Bridgewater war am 11ten ein großes Kriegs-Meeting. Das Resultat desselben war eine Adresse an die Königin, mit deren Ueberreichung Lord Palmerston betraut wird, welche um energische Fortführung des Krieges und um die Wiederherstellung Polens bittet.

Spanien.

Die Pariser „Abend-Patrie“ meldet: „Nach Berichten aus Malaga herrscht dort fortwährend große Anarchie. Die Progressisten wie die Gemäßigten bebroht der Dolch des Böbels. Mehrere Kaufleute und Rentner mußten starke Summen bezahlen, um ihr Leben und Vermögen zu retten. Zwischen den Schmugglern und den Zollbeamten finden an der Ostküste von Spanien häufig blutige Zusammenstöße statt, bei denen die Beamten bisher oft den Kürzern zogen. Die Regierung wird kräftige Maßregeln ergreifen, um diesen Unordnungen ein Ende zu machen.“

Portugal.

Lissabon, den 3. Januar. Die Rede, mit welcher der König-Regent gestern die Session der Cortes eröffnete, enthielt keine Anspielung auf den Krieg zwischen Rußland und den Westmächten. Es wird nur des guten Einverständnisses mit allen fremden Mächten erwähnt, so wie der Ratifikation der Handelsverträge mit Frankreich, Belgien und Holland und des Abschlusses der noch nicht ratifizirten Verträge mit der argentinischen Conföderation, Peru und Paraguay. Was die inneren Angelegenheiten betrifft, so legt die Rede das Hauptgewicht auf die Verbesserung der Kommunikationsmittel und theilt mit, daß die Arbeiten an der Ostbahn (von Lissabon nach Santarem) ungestört fortgesetzt werden, während zugleich in verschiedenen Theilen des Landes auf bedeutenden Strecken neue Heerstraßen angelegt worden sind. Ferner wird der Bau mehrerer neuen Kriegsschiffe als nothwendig befürwortet. Was die Staats-Finanzen betrifft, so erklärt die Thronrede, daß, ungeachtet des ungünstigen Einflusses der mangelhaften Ernte und der Traubenkrankheit auf die Staatseinnahme, der Zustand des Staatschages der Regierung keine Bedenkllichkeiten erzeuge und daß derselbe im Stande sein werde, ohne neue Opfer vom Lande zu verlangen, sämtliche ordentliche Ausgaben des nächsten Finanzjahres zu bestreiten. Schließlich kündigt der König-Regent in der Thronrede an, daß die Cortes im September d. J. von Neuem werden zusammentreten, damit der König Dom Pedro V. vor seiner Thronbesteigung den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Eid ableisten werde.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czar wird aus dem Königreich Polen in Nr. 6. unterm 3. Januar Folgendes über eine neue Abgabe geschrieben, welche den Bewohnern des Königreichs Polen in Kurzem auferlegt werden wird: Der Schatz des Königreichs mußte außerdem, daß er mit seinen Einnahmen das ganze Ausgabe-Budget deckte, noch alle Jahre 9 Millionen Silb. R. an den Schatz des Kaiserreichs abgeben. Jetzt hat dieser letztere verlangt, daß das Königreich zur Deckung der außerordentlichen Kriegskosten außer jenen 9 Millionen noch eine außerordentliche Beisteuer oder ein freiwilliges Opfer aufbringen solle. Es ist noch nicht bestimmt, auf welche Weise das Opfer von den Bewohnern Polens eingezogen werden wird. Personen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, behaupten, daß sämtliche Gutsbesitzer eine große einmalige Abgabe, sechsomal so groß, als die unter dem Namen „Dziara“ (Opfer) bekannte Steuer, auferlegt und in zwölf- oder vierundzwanzigmonatlichen Raten abgezahlt werden wird. Jeder, der mit dem Steuer-System im Königreich Polen bekannt ist, ist im Stande es zu beurtheilen, eine wie unerhörliche Höhe diese außerordentliche Abgabe erreichen und wie unverhältnißmäßig sie vertheilt werden würde, im Falle obiger Grundsatze wirklich angenommen werden sollte. Die unter der Benennung Dziara bekannte Steuer entstand zur Zeit des Krieges im Jahre 1794. Damals gaben die Gutsbesitzer ihr Einkommen an und bestimmten darnach selbst die Höhe der von ihnen zu zahlenden Dziara. Diejenigen, welche für den Krieg waren, gaben ihr Einkommen höher an, als es in der That war, und brachten demgemäß eine größere Dziara dar.

Diese einmalige Dziara wurde in eine beständige Abgabe, welche die Benennung Grundsteuer erhielt, verwandelt und belastet heute noch die Güter auf eine Weise, die zu den Einkünften derselben in gar keinem Verhältniß steht. Im Allgemeinen zahlen die früheren Wojewodschaften Kratau, Sandomir, und Lublin eine weit größere Dziara, als die übrigen Provinzen des Königreichs. Im Jahr 1849 wurde die Dziara verdoppelt, d. h. außer der früheren wurde noch eine neue, die erhöhte genannt, auferlegt, um die Ausgabe für den Ungarischen Krieg zu decken. Obgleich diese erhöhte Dziara nur augenblicklich sein sollte, so ist sie dennoch seit jenem Jahre beständig erhoben worden. Sollte nun die in Aussicht stehende neue außerordentliche Abgabe wirklich sechsomal so groß sein als die erhöhte Dziara, so würde die Hälfte der Gutsbesitzer ganz außer Stande sein, dieselbe zu bezahlen, auch wenn ihm eine Abzahlung in 24 Raten gewährt würde. Manche Güter von mittlerer Größe würden zu 6666 Rthl. 20 Sgr. zahlen müssen. Viele hegen im Vertrauen auf die Weisheit der Regierung die Hoffnung, daß die in Aussicht stehende außerordentliche Abgabe nicht in solcher Höhe, auch nicht nach dem Grundsatze der Dziara erhoben werden wird, weil sie in diesem letzteren Falle durchaus unverhältnißmäßig vertheilt werden würde.

Die Cholera erhält sich, wenn auch nur schwach, noch immer in den Militär-Spitalern; unter den Civilpersonen kommen jedoch nur selten

Cholerafälle vor. Auch der Typhus breitet sich immer mehr in den Lazarethen aus und decimirt besonders die Rekruten. Der Mangel an Pflege, der ungeheure Zubrang an Kranken und manche andere Uebelstände sind die Ursache, daß die Kranken in den Militär-Spitälern hinsterben.

lokales und Provinzielles.

Die Irren-Heil-Anstalt zu Döwinsk.

Aus dem ärztlichen Berichte über die Wirksamkeit der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt zu Döwinsk, wie er dem Posener Provinzial-Landtage im Jahre 1854 erstattet worden ist, entnehmen wir Nachstehendes: I. Das Jahr 1852. Seit Eröffnung der Anstalt wurden an Pflegebefohlenen aufgenommen:

1838	18 männlich,	17 weiblich,	zusammen 35
1839	25	14	39
1840	24	16	40
1841	24	14	38
1842	35	22	57
1843	22	20	42
1844	33	17	50
1845	37	27	64
1846	24	21	45
1847	21	17	38
1848	31	24	55
1849	32	24	56
1850	30	24	54
1851	21	25	46
1852	37	23	60

in 15 Jahren . . . 414 männlich, 305 weiblich, zusammen 719

Das jetzige Durchschnitts-Verhältniß der jährlichen Aufnahmen beträgt demnach $27\frac{1}{5}$ männliche, $20\frac{1}{5}$ weibliche und $47\frac{1}{5}$, also beiläufig 48 Pfleglinge beiderlei Geschlechts, so daß im Jahre 1852 fast 12 Patienten über die jährliche Durchschnittszahl hinaus Aufnahme fanden.

Fünf Geisteskranken mußte die Aufnahme wegen mangelnden Raumes verweigert werden.

Mit Einschluß des Bestandes aus den vorhergehenden Jahren, wurden im Laufe des Jahres 1852 in der Anstalt verpflegt: 88 männliche, 62 weibliche, 150 zusammen. Das Verhältniß aller bisher aufgenommenen weiblichen Patienten zur Gesamtzahl beträgt circa $42\frac{1}{2}$ Prozent, das der Männer circa $57\frac{1}{2}$ Prozent, und bietet keine erhebliche Verschiedenheit dar im Vergleich mit den irrenstatistischen Verhältnissen der verschiedenen Deutschen Provinzen.

Dem Heimathsverhältnisse nach waren von den im Jahre 1852 Aufgenommenen: Angehörige des Posener Regierungsbezirks 27 männliche, 12 weibliche, 39 zusammen; des Bromberger Regierungsbezirks 7 männliche, 10 weibliche, 17 zusammen; aus anderen Provinzen des Preussischen Staates 3 männliche, 1 weiblich, 4 zusammen.

Von der Gesamtzahl aller bisher Aufgenommenen gehörten:

zum Regierungsbezirk Posen	501
zum Regierungsbezirk Bromberg	173
zu anderen Preussischen Provinzen	39
zum Auslande	6
Zusammen	719

Dem Volksstamme nach gehörten von den im Jahre 1852 Aufgenommenen:

zum Deutschen Stamme: 21 männliche, 12 weibliche, zusammen	33
Polnischen	7
Jüdischen	9
Zusammen	60

Seit Eröffnung der Anstalt gehörten überhaupt:

zum Deutschen Stamme	372
zum Polnischen Stamme	225
zum Jüdischen Stamme	122
Zusammen	719

Am auffälligsten scheint nach Maßgabe des provinziellen Bevölkerungsverhältnisses die überwiegend große Anzahl der Jüdischen Gemüthskranken, von denen die Anstalt jetzher benutzt wurde.

Zur Erklärung dieses Umstandes dürfte Berücksichtigung verdienen: das notorisch reichliche Maß von Fürsorge, welches die Jüdischen Korporationen und Familien ihren Kranken Angehörigen zu widmen pflegen, ferner die zu psychischen Anregungen vorzüglich disponirende kaufmännische Erwerbsthätigkeit, sammt der eigenthümlichen excessiven Gewinnsucht, nicht minder das sinnverwirrende phantastische Dunkel ihrer bilderreichen talmudistischen Glaubensquellen, endlich die vorherrschende nervöse Reizbarkeit dieses ursprünglich orientalischen in fremdartiges Klima versetzten und in mehrfacher Hinsicht geistig sehr begabten Volksstammes.

Die verhältnißmäßig schwächere Vertretung des Polnischen Volksstammes unter den Pfleglingen der Anstalt, dürfte weniger durch die geringe Disposition zu Seelenstörungen veranlaßt, als vielmehr durch die Katholosität des Polnischen Landmannes, durch seinen Widerwillen gegen öffentliche Institute, durch seine Unbetantheit mit den Einrichtungen und Leistungen derselben und durch seine mangelhafte Belehrung über die den Geisteskranken am zweckmäßigsten zu widmende Fürsorge verschuldet werden.

Der Religion nach waren unter den Aufgenommenen:

Katholische	12 männliche, 4 weibliche, zusammen	16
Evangelische	16	11
Jüdische	9	8
Zusammen		60

Seit Eröffnung der Anstalt wurden aufgenommen:

Katholische	280
Evangelische	317
Jüdische	122
Zusammen	719

Dem bürgerlichen Domicil nach gehörten im Jahre 1852: zu den Städtebewohnern 23 männliche, 18 weibliche, zusammen 41 zu den Landleuten 14 5 19

Von den in der Anstalt seit ihrer Eröffnung Aufgenommenen waren: Städter 458 Landleute 261

Obgleich die Lebens- und Beschäftigungsweise der Städter das Zustandekommen von Gemüthskrankheiten unstreitig im höheren Grade begünstigt, als die einfacheren Bedürfnisse und Arbeiten des Landlebens, so ist hierdurch noch keineswegs das so beträchtliche Mißverhältniß der aufgenommenen Landleute zu den Städtern hinreichend erklärt, zumal die

Volkszähl des flachen Landes in ackerbautreibenden fabrikkarmen Provinzen gewöhnlich mehr als um das vierfache diejenige der Städte übertrifft. Die größere Intelligenz, die bessere Fürsorge und das engere Zusammenleben in den Städten, gleich wie die größere Gefahr oder Unbequemlichkeit, welche die Anwesenheit Wahnsinniger verursacht, tragen wesentlich dazu bei, daß die Irren-Anstalten aus den Städten die größere Zahl ihrer Pfleglinge empfangen, während auf dem Lande die bei weitem zahlreicheren Irren nur ausnahmsweise ihrem traurigen Schicksale nicht hilflos preisgegeben bleiben.

Hinsichtlich der Heilbarkeit wurden von den im Jahre 1852 Aufgenommenen zur Zeit ihrer Ankunft erachtet:

für wahrscheinlich heilbar	9 männl., 13 weibl.,	zusf. 22
für unwahrscheinlich heilbar	19	8
für präsumtiv unheilbar, nur dem Detentions-Zwecke entsprechend	9	2
Zusammen		60

Die Aufnahme präsumtiv unheilbarer Pfleglinge soll zwar reglementsmäßig nur in so weit erfolgen, als es der Raum in den drei verschiedenen Verpflegungs-Klassen nach vorzugsweiser Berücksichtigung der mehr oder minder heilbaren Ankömmlinge gestattet, dessenungeachtet werden oft genug ganz hoffnungslose Fälle in Folge mangelhafter oder nicht mit genügender Sachkenntnis abgefaßter ärztlicher Krankheits-Berichte unter der Firma vermeintlicher Heilbarkeit der Anstalt zugeführt. Die baldige Rücksendung solcher demnach für unheilbar erkannter Pfleglinge aus der Heil-Anstalt, zumal wenn selbige im höheren Grade gemeingefährlich sind, erscheint hart, so lange die für das Großherzogthum Posen so dringend erforderliche und längst zugesagte Irren-Pflege-Anstalt auf sich warten läßt, und kann gewöhnlich erst nach langem Verzuge und heftigem Widerstreben der betreffenden Kommunen oder Angehörigen, durchgeführt werden, nachdem die Aufnahme anderer heilbarer Pfleglinge zum großen Nachtheile für den Heilzweck hierdurch verzögert worden ist. Nicht weniger als 14 der neu angemeldeten Pfleglinge mußten sich im Jahre 1852 aus diesem Grunde eine zum Theil mehrwöchentliche Versekung auf die leidige Expektanten-Liste oder was hiermit gleichbedeutend ist, eine möglicherweise höchst unheilvolle Verzögerung der nothwendigen Kur gefallen lassen.

Ohne eine ausreichende Pflege-Anstalt wird das Heil-Institut allein weder sich selbst, noch dem Publikum im ausreichenden Maße genügen können, vielmehr wird es wie alle unvollständigen oder halben Maßregeln trotz aller Anstrengung, nur Unbath und Mißmuth erndten.

II. Von den im Jahre 1852 aus der Anstalt geschiedenen Pfleglingen waren:

völlig geheilt	8 männliche, 14 weibliche, zusammen	22
gebessert	7	3
ungebessert	3	2
gestorben	9	4
Zusammen	27 männliche, 23 weibliche, zusammen	50

Das Ergebniß der Heilungen beträgt demnach pro 1852 44 Prozent. Das Verhältniß der gebessert Entlassenen beträgt außerdem 20 Prozent; das der ungeheilt Entlassenen 10 Prozent; das der Gestorbenen 26 Prozent.

Von sämmtlichen seit dem Bestehen der Anstalt aus derselben geschiedenen Pfleglingen, beträgt das Verhältniß der 309 genesen Entlassenen beiläufig 50 Prozent; das der 165 geheilten männlichen Pfleglinge zu den überhaupt ausgeschiedenen 353 Männern ca. 46 Prozent; das der 144 geheilten weiblichen Pfleglinge zu den 266 ausgeschiedenen Weibern ca. 54 Prozent; das Verhältniß aller bisher gebessert Entlassenen 51 beträgt ca. 8 Prozent; das der 105 ungeheilt Entlassenen ca. 17 Prozent; das aller jetzher verstorbenen 154 Pfleglinge ca. 24 Prozent; das aller bisher verstorbenen männlichen Pfleglinge zu den ausgeschiedenen 353 Männern ca. 28 Prozent; das der überhaupt gestorbenen 55 weiblichen zu den ausgeschiedenen 266 weiblichen Pfleglingen ca. 20 Prozent.

Bemerkenswerth bleibt, daß seit dem Bestehen der Anstalt noch keiner ihrer Bewohner an der Asiatischen Cholera verstorben ist, obgleich diese Epidemie im Jahre 1852 heftiger und verderblicher denn jemals in der Stadt Posen wie in der nächsten Umgegend, ja selbst im Dorfe Döwinsk wüthete, und auch in anderen Anstalten Deutschlands gemüths-kranke Pfleglinge von dieser Seuche ergriffen wurden.

Im Jahre 1853 ist die Zahl der Anträge um Aufnahme Seelen-gestörter beträchtlich geringer als im vorhergehenden Jahre gewesen, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die fortlaufend vollzählige Besetzung der vorhandenen Stellen in den beiden niederen Verpflegungs-Klassen bereits zur Kenntniß der die Aufnahme-Anträge vermittelnden Landrathssämter gelangt, und die Aufnahme-Gesuche deshalb auf die allerdringendsten Fälle beschränkt sein mochten.

Nur in zwei Fällen mußte die Annahme ungeeigneter Patienten dem Reglement gemäß verweigert werden, und in sieben Fällen war die Anstalts-Verwaltung genöthigt, wegen mangelnder Vakanz von den Expektantenlisten Gebrauch zu machen.

Aufgenommen wurden im Jahre 1853: 19 männliche, 19 weibliche, zusammen 38 Kranke.

Von den aus der Anstalt geschiedenen 39 Pflegebefohlenen waren völlig geheilt	13 männliche, 6 weibliche, zusammen	19
gebessert	3	2
ungebessert	3	1
gestorben	6	5
Zusammen		39

Das Ergebniß der Heilungen beträgt demnach im Jahre 1853 über 48%, das der Gebesserten überdies fast 13%, das der ungeheilt Entlassenen über 10%, das der Gestorbenen über 28%.

(Polizei-Bericht.) — Gestohlen am 9. d. Mts. in Nr. 4. Neustraße aus unverschlossener Wohnstube ein Perkal-Kleid, blau gerin-gelt mit zwei Falben besetzt. Ferner am 13. d. Mts. in Nr. 16. Mühl-straßenstraße aus einem mittelst Nachschlüssel geöffneten Wohnzimmer: ein schwarzer Tuch-Sommerrock mit einer Reihe Knöpfe und Bundeinfassung, ein alter aschgrauer Sommerrock mit roth karirtem Futter, ein aschgrauer Schlafrock, ein Paar schwarze Beinkleider, ein Paar alte Militär-Bein-kleider von feinem Tuch.

Gefunden und im Polizei-Bureau abgeliefert: 13 Getreide-Säcke, gez. Dom. Reudorf. Als muthmaßlich gestohlen befindet sich in polizei-licher Asservation: ein weißplattirter Leuchter.

Theater.

Die gestrige überaus schwach besuchte Vorstellung des sehr anzie-henden Shakespeare'schen Lustspiels: „Der Widerspenstigen Zähmung“, nicht zu verwechseln mit dem von Johann Balhorn darnach fabrizirten „Liebe kann Alles“, wurde sehr gut gegeben. Besonders zeichnete sich der „Petruccio“ des Herrn Förster aus, dieser unternehmende, flotte

Bursche, welcher bei der Verfolgung seines Zweckes, eine hübsche, reiche Frau zu erwerben, ebenso klug, wie consequent zu Werke geht. Herr Förster spielte mit vortrefflichem Humor und kavalierem Wesen, welches ihm sehr gut stand; dabei mußten wir noch besonders seine deutliche und reine Aussprache loben; er wurde am Schluß hervorgerufen. Sehr wacker unterstützte ihn Fräulein Meyer als „Katharina“; sie gab diesen von einem schwachen Vater verzogenen, im Grunde liebenswürdigen Trost-kopf mit großer Virtuosität und erhielt mit Recht lebhaften Beifall für ihr natürliches, drahtisches Spiel; es wäre an der Leistung gar nichts aus-zusetzen gewesen, wenn Fräul. Meyer nur zum Schluß bei der Stelle, wo sie ihre Schwester zum Gehorsam gegen den Väter auffordert, nicht wieder in die bekannte, aber nicht beliebte singende Betonung, besonders der Endsilben, verfallen wäre. Auch Fräul. Zaar gab die kleinere Rolle der stillen, schüchternen „Bianca“, die aber später überraschender Weise ihr Köpchen aufsetzt, mit Verständniß und Ausdruck; sehr zu loben waren die Herren Hänfel, Böttcher, Staufena, Wörner, Führer, Franke, Reusche und Fischer als „Vincentio, Lucentio, Gremio, Hortensio, Kranio, Promio, Grumio, Curtis und der Schnei-der“, indem alle sichtbar bemüht waren, ihren kleinen Partien die gehörige Charakteristik zu geben, so daß das Ganze ein gefälliges Ensemble bildete.

Jetzt noch einige Worte über die Kindervorstellung am Sonn-tag. Das Haus war gedrängt voll und bot das Bild eines hübschen Gewimmels von jungen Weltbürgern, welche die intelligenten Neuglein mit Spannung auf die Bretter richteten, welche heut auch für sie die Welt bedeuteten. Die „drei Hauemännchen“, von Görner für die Bühne nach einem Märchen bearbeitet, erfüllen in allen Stücken den harmlosen Zweck, der damit verbunden ist; auch die jugendlichen Mimen spielten recht wacker und machten dem gewiß mühseligen Einstudiren des Regisseurs Herrn Staufena alle Ehre. Es wurde viel von kleinen, aber auch von großen Händen applaudirt und glauben wir einem mehrfach aus-gesprochenen Wunsch um Wiederholung der Aufführung hier Ausdruck geben zu müssen, weil viele ohne Plätze zurückgehen mußten. Auch die Rheinreise, von Herrn Franke gut gemalt, wurde günstig als eine Zugabe aufgenommen.

Vermischtes.

Aus Glogau den 16. Januar wird uns gemeldet: „Heute früh noch freute sich der größte Theil unseres Publikums, ein früheres Mit-glied unserer Bühne, den Komiker Guthery, in mehreren Gastrollen auftreten zu sehen, aber die Freude scheint vereitelt zu werden. Herr Gu-thery wird nicht auftreten, er soll zu diesem Gastspiel nicht berechtigt ge-wesen sein und, wie aus sicherster Quelle versichert wird, diesen Augenblick bereits zum Personal-Arrest gebracht sein, indem unmit-telbar nach ihm der Direktor Wallner hier eintraf und denselben mit Hilfe unseres renomirtesten Advokaten H. zwar nicht zum Spielten, wohl aber zum Sizen brachte.“ Wir bemerken hierzu, daß Herr Guthery aller-dings ohne Urlaub am Sonntag, ohne Hinterlassung seiner Adresse, von hier abgereist ist, Herr Wallner aber, der ihn in Glogau bei seinem Schwiegervater, Theaterdirektor Keller, vermutehte, am Montag ihm nachsetzte. (D. Red.)

Man schreibt uns aus Freiburg im Breisgau: Ein junger Ba-denfer, Namens Johann Baptist Gang von Eschbach, Amts Waldshut, der übrigens wegen Diebstahls schon anderthalb Jahre in der Straf-anstalt zugebracht hat, hat in Rinfal, wo er sich einige Zeit zum Stehlen und Liederlichen Lebenswandel herumgetrieben, zwei Eheleute im Bette mit einer Art erschlagen. Er wurde aber in der Schweiz verfolgt und so-gleich von der Gendarmerie über der Grenze ergriffen und soll bereits seine ganze schauerliche That vor dem Untersuchungsrichter eingestanden haben.

Aus dem Gouvernement Sjaratow, Kreis Atkarsk, ist, nach der „Nordischen Biene“, unlängst ein Bauer mädchen in Petersburg an-gekommen, das ohne Hände geboren ist. Das Mädchen heißt Tat-jana Grigorjewna und ist 26 Jahr alt. Sie ersetzt den Mangel der Hände zunächst durch einen höchst wunderbaren, nach allen Seiten hin ausge-bildeten Gebrauch der Füße. Mit den Füßen schreibt sie, zapft Charpie, spigt einen Bleistift, schneidet zu, näht, trennt auf, strickt, wickelt Zwirn und Wollengarn auf, kämmt ihren Kopf, wäscht und trocknet sich, zieht sich an, öffnet verschlossene Thüren und Kommoden, reicht Alles hin, was Jemand braucht, schneidet Blumen aus Papier aus, und geht mit Löffel, Messer und Gabeln um, wie jeder Andere. Sie gießt Wasser aus dem Kragn des Esamowars in den Theetopf und Thee in die Tasse, die sie selbst mit den Füßen an den Mund führt. Auf dem Rollholz rollt sie Wäsche und glättet diese. Ein Kind nimmt sie mit den Zähnen aus der Wiege und wickelt es mit den Füßen. Sie lenkt ein Bauerpferd in der Talega oder im Schlitzen, und kann sogar die Vorderhufe des Pfer-des beschnitten. Sie nimmt Töpfe aus dem Ofen und holt Wasser mit dem Schulterjoch. Sie spielt Karten, fädeln Zwirn oder Seide in eine Nadel z. z. Diese Bäuerin hat ihre Schwester von ihrem 8. Lebens-jahre an zu sich genommen und durch ihre eigene Arbeit aufgezogen.

Der Pariser „Presse“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Ich darf es nicht unterlassen, Ihnen eine sonderbare Anekdote mitzutheilen, die Sie sich zu erklären versuchen mögen, so gut Sie es können, an deren Wahrheit jedoch durchaus nicht zu zweifeln ist. Vor einigen Tagen lief aus der Rhede von Sebastopol ein Parlamentar-Boot aus und steuerte längs der Küste hin auf Kamisch zu. Es ward von Booten der Verbündeten angehalten und gefragt, wohin es sich begeben. Nun, was denken Sie wohl, war das Reiseziel der beiden auf dem Parlamen-tarboote befindlichen Russischen Offiziere? Sie werden lachen, allein ich wiederhole es; die Geschichte ist wahr, und Admiral Lyons erzählt sie jedem, der sie hören will. Die Russischen Offiziere sollten dem Admiral Lyons von Seiten des Russischen Admirals ein Reh überbringen. Allen Befehlshabern der verbündeten Flotte war diese Neuigkeit, als sie ihnen zu Ohren kam, ein Räthsel, zu dessen Lösung das vorgestern ver-spisste Reh bis jetzt noch nicht den Schlüssel zu liefern vermochte.“

Angekommene Fremde.

Vom 17. Januar.
HOTEL DE BAVIERE. Die Kaufleute Mariaus aus Ilfenburg und Herrmann aus Frankfurt a. M.; Lieutenant im 4. Ulanen-Regiment v. Wangenheim aus Nowarokaw; Bauführer Neufanz aus Gostyn; Hüttemeister a. D. v. Blözy aus Schmogerau; die Gutsbesitzer v. Neuhauß aus Hütern, v. Ritsch-Rosened aus Gimmel und Frau Guts-besitzer Michaelis aus Gostjewo.
BUSCHI'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Deutsche aus Bres-lau, Ernst aus Leipzig, Roth aus Chemnitz, Glaser aus Berlin und Götcke aus Limbach.
SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Waggrowicki aus Sczynnik; Defonow Glawinski aus Polczyn; Glasfabrikbesitzer Mittelstädt aus Carlshoff und Kaufmann Gumpers aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Privatier Mercenfi aus Galtzien; Kaufmann Lörich aus Berlin und Gutsbesitzer v. Proczynski aus Charkowo.
HOTEL DU NORD. Frau Gutsbesitzer Gräfin Potulicka aus Gr. Jozjow; Partifulier v. Wojanowski aus Berlin; Maurermeister Schmidt; Grundbesitzer Swinarski und Kreis-Translator Tadzynski aus Schrimm.
BAZAR. Gutsbesitzer v. Kruszewski aus Lipnica und Frau Gutsbesitzer v. Lipska aus Lubom
GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Graf Grundzinski aus Drzazgowo, Frau Gutsbesitzer v. Szokorska aus Strzynki; Kommissarius Schaust aus Schönbühl und Kaufmann Hoffmann aus Stettin.
HOTEL DE BERLIN. Partifulier v. Wofjezewski aus Breslau; Probst Heflinski und Lehrer Sulzewski aus Wilezyn; Lieutenant Mittelstädt aus Wilhelmshütte und Gutsbesitzer Freygang aus Pobarzewo.
HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Bialosynski aus Makachowo;

Frau Gutsbesitzer v. Strzblewska aus Garnydwikowo; die Gutsbesitzer v. Wielgeli aus Nieszawa, v. Szeliński aus Michalowo, Dutkiewicz aus Potulice, Frau Gutsbesitzer v. Radonsta aus Koscilowa, gorka und Gutsbesitzersohn v. Strzblewski aus Oleszyno.
DREI LILLEN. Kaufmann Knoll aus Grätz und Brennerei-Berwalter Zankiewicz aus Brochowo.
HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Kuenik und Kleischoff aus Santomysl.
EICHENER BORN. Lehrer Jenischel aus Schrimm.

Verbindungen. Hr. Kreis-Sekretär Vogt mit Fel. J. Herbig in Gr. Strelitz; Hr. v. Gersdorff mit Comtesse Bally v. Pfeil in Johnsdorf; Hr. Kaufmann Moriz mit Fel. J. Krebs in Breslau.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Landrath v. Krosigk in Mansfeld, Hrn. A. v. Beckow-Garnig, Hrn. Brem-Lieut. v. Köfen, Hrn. R. Polizeilieut. Skallen und Hrn. Th. Dertel in Berlin, Hrn. Pastor Meyer in Lubow, eine Tochter dem Hrn. A. v. Schad in Schwerin, Hrn. Gändly und Hrn. Stadtrichter Detmann in Berlin.

Todesfälle. Hr. Kaufmann Jos. Gjechel in Brandenburg a. S., Frau G. Scholz geb. Stender in Meisse, Hr. Kanzlei-Zuspector Schardt, Hr. A. Blanschard, Hr. Ad. Bordenick, Hr. Ed. Haack und Hr. Candidat der Medizin Dr. Thomaska in Berlin, Hr. Mattenfabrikant Krüger in Breslau, Hr. Regier.-Conduttore Patzke in Gleiwitz, Hr. Kaufm. Menius in Waldenburg, ein Sohn des Hrn. S. Manché in Berlin.

Theater zu Posen.
Donnerstag: Zum Benefiz des Komikers Neuschke. Zum ersten Male: Die Cinquartierung. Posse mit Gesang in 3 Akten v. Starke. Musik v. Siegmann

Freitag den 19. Januar Abends 8 Uhr Vortrag über neue Literatur im Caffee-Lokale, Schloßstraße Nr. 5.

Nachruf.
Am 13. d. Mts. wurde uns durch den Tod der Königl. Ober-Post-Sekretär Carl Rackette entziffen. Indem wir den Verlust dieses durch lange und treue Dienstführung, durch Menschenfreundlichkeit und geistige Begabung ausgezeichneten Kollegen aufrichtig betrauern, widmen wir dem Heimgegangenen diesen Nachruf.
Posen, den 16. Januar 1855.
Die Beamten der Ober-Post-Direktion und des Post-Amtes.

In der J. J. Heineschen Buchhandlung, Markt Nr. 85., ist vorrätig:
Handke, Karte von Bessarabien in 2 Blättern à 15 Sgr.,
Handke, Generalkarte der Krimm. Preis 10 Sgr.
Handke, Generalkarte von Westrußland (Polen) und Galizien. Preis 10 Sgr.

Ediktal-Citation.
In dem Hypothekensuche des im Großherzogthum Posen im Kreise Breschen belegenen adeligen Gutes Kiazno sichts zufolge Verfügung vom 29. April 1839 die Verpflichtung des früheren Besitzers Joseph v. Sierakowski eingetragene, die Prozesse, welche die früheren Pächter Busse in Palszyn, Florowski in Kiazno und Nowakowski in Skotniki wegen Erbschaft des bei der Regulierung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse durch Uebersetzung von Ländereien ihnen entstandenen Schadens und entgangenen Gewinns gegen die Vincent v. Wessierskische Liquidations-Masse und die Landschaft angestrengt haben, zu übernehmen, und entweder die gedachten Pächter in dem Falle, daß sie ein obseglisches Urteil erhalten, aus eigenen Mitteln zu entschädigen, oder dafür zu sorgen, daß die Pächter die Vincent v. Wessierskische Masse und die Landschaft außer Verbindlichkeit lassen. Nach der Behauptung des Eigenthümers von Kiazno, Boleslaw von Ponninski zu Malzewo bei Gnesen, ist diese Post genügt, es kann jedoch darüber weder eine beglaubte Quittung der unstreitig letzten Inhaber vorgelegt werden, noch können diese Inhaber oder deren Erben und Rechtsnachfolger dergestalt nachgewiesen werden, daß sie zur Quittungsleistung aufgefordert werden können.
Auf Antrag des genannten Gutsbesitzers werden daher die obgenannten Inhaber der bezeichneten Post, ihre Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bei uns spätestens in dem auf den 29. März 1855 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit präkludirt werden.
Breschen, den 2. November 1854.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Neue Akademie der Tonkunst in Berlin.
Da ich mich bewogen finde, am 31. März d. J. als Mit-Direktor und Klavierlehrer des hiesigen Konservatoriums auszuscheiden, so beehre ich mich mit der Ankündigung dieses Austrittes gleichzeitig die Anzeige zu verbinden, daß ich am ersten April d. J. unter meiner alleinigen Leitung und unter gefälliger Mitwirkung der Herren **Dehn, E. Gauz, A. Kullak, Meißner, Stümer, Wieprecht, Wohlers u. A.** eine musikalische Lehr-Anstalt unter obiger Benennung eröffnen werde. Der Prospekt der „Neuen Akademie der Tonkunst“ wird in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden.
Berlin, den 15. Januar 1855.

Dr. Theodor Kullak, Hofpianist Sr. Majestät des Königs.
Mineral Succedanem für hohle Zähne.
Dr. John Mallan aus London
Berlin Nr. 52. Behrenstraße,
zu konsultiren in Betreff der Einsetzung von Zähnen ohne Hacken und Bänder in Posen in Busch's Hotel de Rome.

Am heutigen Tage habe ich auf hiesigem Plage ein **Kommissions-, Expeditions- und Verladungsgeschäft** unter der Firma: **S. S. ROSENTHAL** eröffnet.
Indem ich mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen hiermit ergebenst empfehle, bin ich besonders im Stande, ankommende und abgehende Güter promptest zu expediren, da ich das **An- und Abrollen** derselben zwischen **Stadt und Bahnhof Posen** übernommen habe. **S. Rosenthal.**
Comptoir: Breslauerstraße Nr. 30.

In dem Gypsbruch des Dorfes **Wapno** bei Erin ist fein gemahlener Gyps zum Dung des Napfes, Krees, der Erbsen, Wicken, des Leins und der Feld-Wiesen zum festen Preise, der Berliner Centner zu 10 Sgr., jederzeit zu bekommen.
Florian von Wilkoński.

Für solide Fabrikbesitzer und Kaufleute erbieit sich eine bereits seit 25 Jahren in Berlin bestehende Firma gegen billige Provision Wechsel per 2 und 3 Monat in blanco zu acceptiren. Frankirte Anträge aus F. F. nimmt die Exped. d. Zeitung an.
Für **rothe u. weiße Kleesaat u. Gras-saamen** zahlt die höchstmöglichen Preise die Samenhandlung **Gebr. Auerbach.**
Frische Pfundhefen, à 6½ Sgr., und schönste Meßsinaer Apfelsinen offerirt billigt **Michaelis Peiser,** in Busch's Hotel de Rome.

Frische große Engl. Mustern empfangen **W. F. Meyer & Comp.**
Große frische Steintner Hechte und große fette Bleie empfängt Donnerstag früh per Gulgut **Kleischoff,** Sapiehaplag 7. (i. d. Wehr'schen Mühle).

Hühneraugen-Pflaster, bis jetzt die besten, um diese Schmerzen zu vertreiben. Einzeln das Stück 2 Sgr., das Duzend 20 Sgr. Echt zu haben bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Feine Schleifische Leinwand 50 Berliner Ellen für 4 Rthlr., echte Hausleinwand 50 Berliner Ellen für 5 Rthlr., Bettdrillliche in bester Qualität für 5 Sgr. die Elle empfiehlt **S. Feld,** Breitestraße Nr. 12.

Einen Transport echt Pommer'schen Rindviehes empfing und offerirt der Fleischermeister **Joseph Piotrowski,** Bänke am alten Markt Nr. 16., Eingang von der Rathswaage aus rechts!

Ein **Billard,** noch fast neu, und 2 Englische Drehrollen sind billig zu verkaufen kleine Gerberstraße Nr. 7.

Ein gelehriger, abgerichteter Pudel ist bis zum 19. d. Mts. hohe Gasse Nr. 4. 3 Tr. hoch zu verkaufen.
In einer Stadt des Bromberger Regierungs-Departements mit guter Umgegend ist die Niederlassung eines zweiten, jedoch promovirten Arztes wünschenswerth. Hierauf Reflexirenden ertheilt nähere Auskunft Herr Kaufmann **D. W. Fiedler** in Posen.

Strauß-Apothek in Berlin.
Zum 1. April e. kann ein junger Mann als Lehrling in die **Strauß-Apothek** treten.
Apotheker **Dr. Albert Bernard,** Stralauerstraße Nr. 46.

Wohnungen und Läden.
In dem Hause **Wilhelmsstraße Nr. 25.** sind vom 1. April 1855 ab, bis wohin eine besondere Durchfahrt, Küchen und Renovirungen hergestellt sein werden,
a) im Parterre 2 Läden, jeder mit einer Hinterstube,
b) die **Bel-Stage** mit Keller, Stallung, Remise und Garten,
c) die **2. Stage** mit Keller und Stallung und
d) im 3. Stock zwei Stuben zu vermieten und zu beziehen.
Das Nähere bei dem Administrator Lieutenant a. D. **Zobel,** Magazinstraße Nr. 1.
Graben Nr. 25. ist vom 1. April e. ab eine Wohnung zu vermieten.

Posen, den 16. Januar 1855.

Berlinerstraße Nr. 15. c. sind zwei freundliche möblierte Stuben für den Preis von 8 Rthlr. monatlich zu vermieten.
Halbbockstraße Nr. 16. ist eine möblierte Stube zu vermieten.
Friedrichstraße 19. ist eine Kellerwohnung, zum Handel passend, vom April ab zu vermieten.
Heute Donnerstag zum Abendessen
ZRAZY
bei **Otto Lange,** Kanonenplatz Nr. 10.
Posener Markt-Bericht vom 17. Januar.

	Weizen			Roggen		
	168	169	170	168	169	170
Fein-Weizen, d. Schfl. zu 16 Mh.	3	7	9	3	10	—
Mittel-Weizen	2	20	—	3	3	4
Ordinärer Weizen	1	25	—	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	2	10	—	2	11	1
Roggen, leichter Sorte	2	5	6	2	7	6
Große Gerste	—	—	—	2	1	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	25	—
Hafer	1	1	1	1	5	6
Rohrgerste	2	6	8	2	8	10
Futtererbsen	2	1	—	2	2	6
Buchweizen	1	20	—	1	25	9
Kartoffeln	—	25	—	—	27	—
Butter, ein Maß zu 8 Pfd.	—	2	5	—	2	15
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Rübel, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	15	—	15	22	6
Spiritus: die Sonne	27	—	—	27	10	—
am 15. Januar } von 120 Ort. } 16. } à 80 Gr. } } 26 25 — 27 5 —						

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.
Stettin, den 16. Januar. Schneefall, Thauwetter. Wind NW.
Weizen anfangs p. Frühjahr fester gehalten, schließt stiller, 92 Pfd. p. 90 Pfd. gelber successive Lieferung

COURS-BERICHT.
Berlin, den 16. Januar 1855.

Preussische Fonds.

Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	99
Staats-Anleihe von 1850	4½	97½
dito von 1852	4½	97½
dito von 1853	4	93
dito von 1854	4½	97½
Staats-Schuld-Scheine	3½	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	170
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	82½
Berliner Stadt-Obligationsen	4½	97½
dito dito	3½	82½
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	97½
Ostpreussische dito	3½	91
Pommersche dito	3½	97½
Posensche dito	4	100½
dito (neue) dito	3½	92½
Schlesische dito	3½	—
Westpreussische dito	3½	89
Posensche Rentenbriefe	4	92½
Schlesische dito	4	92½
Preussische Bankantheil-Scheine	4	109½
Louis'd'or	—	108

Ausländische Fonds.

Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	67½
dito Englische Anleihe	5	—
Russisch-Englische Anleihe	5	97
dito dito	4½	—
dito 1-5 Stiegl.	4	76½
dito Polnische Schatz-Obl.	4	70½
Polnische neue Pfandbriefe	4	89½
dito 500 Fl. L.	4	76½
dito A. 300 Fl.	5	86
dito B. 200 Fl.	—	19
Kurhessische 40 Rthlr.	—	33½
Badensche 35 Fl.	—	22½
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—

Die Börse war in fester Haltung und die Course meist steigend bei im Allgemeinen nur geringem Geschäft. Neueste Anleihe 100½ und 101 etw. bez. Von Wechseln stellten sich Wien, Petersburg und kurz Amsterdam höher, London, Paris und Frankfurt niedriger.

90 Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelber 90 Rt. bez., 88—89 Pfd. 87 Rt. Br.
Roggen behauptet, loco 82—86 Pfd. und 85—86 Pfd. 61½, 61½, 61½ Rt. bez., 86 Pfd. effektiv 62 Rt. bez., 82 Pfd. p. Jan. u. Jan.-Febr. 59½ Rt. Br., p. Frühjahr 59 a 59½ Rt. bez., 59½ Rt. Br. u. Br.
Gerste, loco p. 75 Pfd. 42½, 43 Rt. bez., p. Frühjahr 74—45 Pfd. große 43½ Rt. Br., 74—75 Pfd. ohne Benennung 41 Rt. Br.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen.
80 a 84. 58 a 63. 39 a 41. 28 a 30. 55 a 59.
Rübel wenig verändert, loco 15½, 15½ Rt. bez., Wintertermine 15½, Rt. Br., p. April-Mai 15 Rt. Br.
Spiritus stark zugeführt, am Landmarkt und loco ohne Faß 11½, 11½ % bez., in einem Falle eine Kleinigkeit 12 % bezahlt, mit Faß 11½ % bez., p. Januar-Febr. 11½ % Br., 12 % Gr., p. Februar-März 11½ % Br., 11½ % Gr., p. Frühjahr 11½ % bez. u. Br.
Berlin, den 16. Januar. Wind: Nord. Witterung: hell, verwehter Nacht 7 Grad. Weizen: geschäftlos. Roggen: durch überwiegendes Angebot effektiver Waare auf kurze Lieferung matter und billiger verkauft; p. Frühjahr behauptet. — loco 85—86 Pfd. 64½ und 1 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Delfaat: unverändert. Rübel: matter und unter gestriger Notz käuflich. Spiritus: Anfangs sehr offerirt und zu weichen Preisen gehandelt, zum Schluß etwas fester.
Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82—88 Rt., hochb. und weiß 87—94 Rt., schwimmend gelb und bunt 82—86 Rt., hochb. u. weiß 85—88 Rt.
Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 64—64½ Rt., p. Januar 65½—64½ Rt. bez. u. Br., auch Gr., p. Januar-Februar 64½—63½ Rt. bez., 64 Rt. Br. u. Gr., p. Frühjahr 60½ Rt. bez. u. Br., 60 Rt. Br.
Gerste, große 45—49 Rt., kleine 38—44 Rt.
Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. Br., 31 Rt. Gr., 30 Rt. bezahlt, 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30 Rt. Gr.
Erbsen 56—63 Rt.
Raps 112—108 Rt.
W.-Rüben 110—106 Rt., S.-Rüben 88—84 Rt. Leinfaat 78—74 Rt.
Rübel loco 16—15½ Rt. bez., 16 Rt. Br., 15½ Rt. Gr., p. Januar 15½ Rt. Br., 15½ Rt. Gr., p. Januar-Febr. 15½ Rt. Br., 15½ Rt. Gr., p. März-Mai 15½ Rt. Br., 15½ Rt. Gr., p. April-Mai 15½ Rt. bez. u. Br., 15 Rt. Gr.
Leinol loco 15 Rt. Br., p. April-Mai 14½ Rt. Br., 14 Rt. Gr.
Hanf loco 14½ Rt. Br., p. April-Mai 14 Rt. Br.
Spiritus loco, ohne Faß 31½ Rt. bez., p. Januar, Januar-Februar, Februar-März, März-April u. April-Mai 31½—1—1 Rt. bez. u. Br., 31 Rt. Gr. (Contw. S. 61.)

Wasserstand der Warthe:
Pogorzelle am 15. Januar Nm. 2 Uhr 7 Fuß 6 Zoll, 7 " 7 " 3 "
Posen . . . am 16. Januar Nm. 10 Uhr 11 Fuß 3 Zoll, 10 " 9 "